

Loben, singen, preisen. Gottes Wirken in der Natur und durch sein Wort

Psalm 147

Psalm 147 ist dicht gefüllt mit theologischen Aussagen. Im Blick auf Vers 3 wurde dies bereits im vorausgehenden Impuls deutlich. Doch der Psalm ist auch als solcher zu würdigen. Daher fragen wir: Welche Struktur und welche Aussagen hat der Psalm als ganzer? Wie ist er eingeordnet in seinen Kontext?

Fünf Lobpsalmen

Psalm 147 ist der zweite Psalm einer Fünfergruppe. Die letzten fünf Psalmen 146–150 des Psalters bilden zusammen das „tägliche Lob“ oder „kleine Lob“. Diese Bezeichnung unterscheidet vom „großen Lob“ in Psalm 136 und vom „Passa-Lob“ oder „Ägyptischen Lob“ in den Psalmen 113–118. In letzterem erzählt Psalm 114 vom Auszug aus Ägypten. Die Psalmen 146–150 beginnen und enden jeweils mit dem Aufruf zum Gotteslob: *Lobt Gott!*, hebräisch *Hallelujah*. Dass es sich um eine Fünfergruppe handelt, passt gut zur Gliederung des Psalters in fünf Bücher.

Kontext und Inhalte

Psalm 147 ist sowohl dem vorausgehenden Psalm 146 als auch Psalm 149 (in spiegelbildlicher Position innerhalb der Fünfergruppe 146–150) motivisch und sprachlich verbunden. Der vorausgehende Psalm 146, etwa halb so lang wie 147, enthält drei inhaltliche Hauptmomente: das Lob Gottes, das Bekenntnis zu Gott als Schöpfer von Himmel und Erde und – am ausführlichsten – Gott als Helfer, als Beschützer und Unterstützer von Gefangenen, Fremden, Witwen und Waisen. Diese drei Themen – Lob, Schöpfung, Soziales – bestimmen auch Psalm 147, so dass beide Psalmen sehr gut zueinander passen. Psalm 146 endet mit einem Hinweis auf Zion, das für Jerusalem und Israel steht:

„Der HERR herrscht als König für immer!
Er ist dein Gott, Zion, und bleibt es
von Generation zu Generation! Halleluja!“

Dieses Motiv baut Psalm 147 weiter aus.

Erste Strophe: Psalm 147,1–6

Psalm 147 besteht aus drei Strophen, die jeweils mit einem Aufruf zum Lob beginnen. Die erste Strophe lautet:

¹*Lobt den HERRN!*

Richtig gut ist es, unseren Gott mit Liedern zu preisen.

Richtig schön und wohltuend klingt der Lobgesang:

²*Der HERR baut Jerusalem wieder auf.*

Er bringt die Versprengten Israels wieder heim.

³*Er heilt die gebrochenen Herzen*

und verbindet (ihre) offene(n) Wunden.

⁴*Er setzt die Zahl der Sterne fest*

und gibt ihnen allen Namen.

⁵*Groß ist unser HERR, gewaltig ist seine Macht.*

Seine Weisheit ist unermesslich (ohne Zahl).

⁶*Der HERR richtet die Unterdrückten auf,*

doch die Frevler drückt er zu Boden.

Hebräische Poesie

Am Druckbild ist die Zweizeiligkeit als Grundprinzip hebräischer Poesie gut zu erkennen. Jeweils zwei Teilsätze verstärken sich synonym, ergänzen einander synthetisch oder kontrastieren einander antithetisch. So stehen zusammengehörende Teilsätze (Gliedsätze) in Parallele zueinander. Prinzipiell kann jeder Teilsatz aus einer oder zwei Teilaussagen, geschrieben in eigenen Zeilen, bestehen. Auf diese Weise sind drei- oder sogar vierzeilige Verse verständlich und erklärbar.

Einladung zum Gotteslob

Auf die Aufforderung *Lobt den HERRN* (Halleluja), mit der die fünf Lobpsalmen 146–150 jeweils beginnen und enden, folgt eine Würdigung des Gotteslobs. Als solche ist sie zugleich eine Einladung zum eigenen Gotteslob:

Lobt den HERRN!

Richtig gut ist es, unseren Gott mit Liedern zu preisen.

Richtig schön und wohltuend klingt der Lobgesang.

Gott loben ist Ausdruck der Lebensfreude und des Lebendigseins, daher *richtig gut* im Sinn von lebensdienlich und lebensförderlich. Gotteslob, aus vollem Herzen gesungen, gibt dem Leben einen festlichen Charakter; es ist *richtig schön und wohltuend*.

Aufbau und Sammlung

Im Leben des Psalmisten gibt es zwei wichtige Erfahrungen, für die Gott zu loben ist. Erstens baut Gott das von den Babyloniern im Jahr 587 vor der Zeitrechnung zerstörte Jerusalem bald nach 539 wieder auf, und zwar als ein geistiges und spirituelles Zentrum für alle Menschen (vgl. Psalm 87). Zweitens bringt Gott Menschen, die nach der Zerstörung wie Schafe vertrieben, verschleppt und versprengt wurden und in fremde ferne Länder zerstreut, wieder zusammen (vgl. Ezechiel 34). Er versammelt sie und bringt sie nach Hause, nach Jerusalem.

Wiederherstellung und Heilung

Gott selbst stellt Jerusalem äußerlich und dann auch innerlich wieder her. Nun wird es wieder zum Zentrum jüdischen Lebens. Jerusalem ist wieder die Stadt des Tempels. Er wird im April 515 geweiht. Jerusalem ist wieder „Stadt Gottes“ (Psalm 46,5–6). Der Aufbau Jerusalems dauert einige Jahrzehnte, genauso die Sammlung und Heilung der Israeliten von ihren furchtbaren Traumata von Krieg, Niederlage und Kriegsfolgen.

Der HERR baut Jerusalem wieder auf.

Er bringt die Versprengten Israels wieder heim.

Er heilt die gebrochenen Herzen

und verbindet offene Wunden.

Gottes unermessliche Macht und Weisheit

Er setzt die Zahl der Sterne fest

und gibt ihnen allen Namen.

⁵*Groß ist unser HERR, gewaltig ist seine Macht.*

Seine Weisheit ist unermesslich.

Gottes Macht ist unvergleichlich groß. Sie ist weder durch fremde Götter noch durch kleine oder große politische Mächte begrenzt. Gott regiert auch über die Sterne, die nach heutigem Wissen Sonnen in anderen, oft viele Lichtjahre entfernten Planetensystemen waren oder sind. All diese Himmelskörper, denen die babylonische Kultur ein Gottsein unterstellte, gehören zum Herrschaftsbereich des Gottes Israels. Gott lenkt das Weltall mit *seiner Macht* und mit seiner *unermesslichen Weisheit*.

Himmel und Erde

In ähnlicher Weise formuliert der sogenannte zweite Jesaja, auch Deuterjesaja genannt. Er umfasst die Kapitel 40–55: „Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.“ Wenn der Gott Israels den gesamten Kosmos durchwaltet, um wieviel mehr liegt dann das Weltgeschehen – und liegen Menschengeschicke – in seiner Hand. Wer die Sterne lenkt, kennt Menschen und ihre Lebensläufe genau. Dies umso mehr, als jeder einzelne Mensch ein Ebenbild Gottes (!) mit einer dementsprechend einzigartigen Würde ist.

Opfer schützen

Menschen liegen Gott am Herzen. Er setzt *seine* unendliche *Macht* und *seine unermessliche Weisheit* für sie ein. Wenn Menschen gegen Menschen stehen, dann steht Gott auf Seiten der Gebeugten, Verelendeten und Unterdrückten und hilft ihnen:

Der HERR richtet die Unterdrückten auf,

doch die Frevler drückt er zu Boden.

Wo arme oder benachteiligte Menschen zu Opfern anderer Menschen werden, werden die Täter als „Frevler“ gebrandmarkt. Wer einen Mitmenschen gewaltsam und gegen alles Recht bedrängt, bekommt unversehens Gott selbst zum Gegner. Das zeigt der bildhafte Schluss der ersten Strophe: *Die Frevler drückt er zu Boden*.

Schwache schonen, Gebeugte aufrichten

Mit dem sozialen Wirken Gottes nimmt Psalm 147 auf, was im vorausgehenden Psalm breit ausgeführt wurde (146,7–9):

„Er (der HERR) verhilft den Unterdrückten zum Recht.

Er gibt den Hungernden zu essen.

Der HERR macht die Gefangenen frei.

Der HERR macht die Blinden sehend.

Der HERR richtet die Niedergeschlagenen auf.

Der HERR liebt die Gerechten.

Der HERR beschützt die Fremden.

Er unterstützt Witwen und Waisen,

aber die Frevler führt er in die Irre.“

Gott selbst steht Menschen mit besonderen Herausforderungen bei und hilft ihnen.

Parteilichkeit Gottes und Jesu

Auch Jesus verheißt den „Sanftmütigen“ – den von anderen Menschen kleinlaut, still und stumm Gemachten – nicht weniger, als dass sie „das Erdreich besitzen“. Dieselbe Parteilichkeit Gottes besingt Jesu Mutter Maria in ihrem bekannt Lobgesang Magnificat:

Der HERR „hebt seinen starken Arm
und fegt die Überheblichen hinweg.

Er stürzt die Machthaber vom Thron
und hebt die Unbedeutenden empor.

Er füllt den Hungernden die Hände mit guten Gaben
und schickt die Reichen mit leeren Händen fort.“

Alt- und neutestamentliche Texte lassen keinen Zweifel aufkommen: Gott freut sich, wenn Menschen aufblühen. Wo sie jedoch ihresgleichen bedrängen oder Notleidenden keine Hilfe leisten, steht Gott auf Seiten der Opfer, auf der Seite der Schwachen, Gebeugten, Niedergeschlagenen und Verarmten.

Zweite Strophe: Psalm 147,7–11

Die zweite Strophe beginnt mit einem doppelten Aufruf zum vokalen und instrumentalen Lob Gottes, ehe sie den Blick auf Gottes Fürsorge in der Natur und dann erneut auf seine Ablehnung menschlichen Dominanzstrebens lenkt:

⁷*Stimmt dem HERRN ein Dank(opfer-) Lied an!*

Musiziert für unseren Gott mit der Harfe!“

⁸*Er bedeckt den Himmel mit Wolken.*

Er spendet der Erde Regen.

Er lässt auf den Bergen Gras wachsen.

⁹*Er gibt dem Vieh sein Futter.*

den jungen Raben, wonach sie krächzen.

¹⁰*Er hat keine Freude an der Kraft des Pferdes.*

Er hat kein Gefallen an den Schenkeln des Mannes.

¹¹*Der HERR hat Gefallen an denen, die ihm mit Ehrfurcht begegnen,
die auf seine Güte hoffen.*

Gottes Fürsorge für Nutztiere und für wilde Tiere

In einem Land, das auf mehreren Seiten von Wüsten umgeben ist, wird Gott besonders für Wolken und Regen gepriesen. An zwei Details wird seine große Güte ausgeführt: (1) Sogar auf Bergen, denen es an Flüssen und an Möglichkeiten zur künstlichen Bewässerung mangelt, lässt Gott Gras wachsen für das Vieh (vgl. Psalm 104). (2) Auch Rabenjungen werden gesättigt. Raben galten als besonders niedrige und verachtete Vögel. Ihr Verzehr ist im Dritten Mosebuch ausdrücklich untersagt („alle Arten von Raben“); stattdessen sollte man sich von ihnen „angeekelt abwenden“. Raben sind nach jüdischem Verständnis unreine Tiere. Sie können nicht singen, sondern nur krächzen. Aber auch für ihre Jungen sorgt Gott großzügig, so dass diese satt werden und nicht hungern müssen.

Gottes Fürsorge für Menschen

Wenn Gott sich um die Versorgung auch der abgelegenen Tiere und sogar um die unansehnlichen unter ihnen kümmert, um wieviel mehr kümmert er sich um geschädigte und ausgebeutete, an den Rand gedrängte Menschen: um die *Versprengten Israels*, um Menschen mit *gebrochenem Herzen* und nicht verheilten, *offenen Wunden* sowie um *Unterdrückte*.

... ist größer als für Vögel

Einen ähnlichen Vergleich nimmt Jesus von Nazareth in der Bergpredigt vor. Er sagt: „Seht euch die Vögel an! Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln keine Vorräte in Scheunen. Trotzdem ernährt sie euer Vater im Himmel. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie?“

Menschliche Macht hilft nicht

In der Fortsetzung verlässt der Psalmist den Bereich der Natur und nimmt grundsätzlich Stellung zur Frage: Was mag Gott an Menschen, und was gefällt ihm nicht an ihnen?

Er hat keine Freude an der Kraft des Pferdes.

Er hat kein Gefallen an den Schenkeln des Mannes.

*Der HERR hat Gefallen an denen, die ihm mit Ehrfurcht begegnen,
die auf seine Güte hoffen.*

Deutlich ist zu erkennen: Machtdemonstrationen, Dominanzverhalten, militärische und administrative Durchsetzungsstärke gefallen Gott nicht, wohl aber Menschen, die ihm *mit Ehrfurcht begegnen und auf seine Güte hoffen*.

Auf Gott vertrauen

Der gesamte Kontext, der Psalm als ganzer, das Psalmenbuch und die gesamte Heilige Schrift werben darum, dass Menschen ihr Vertrauen auf Gott setzen. Menschen sollen die Nähe zu Gott geradezu suchen; er wartet auf sie. Demgegenüber stehen Menschen trotz einer momentanen Stärke in ihrer Vertrauenswürdigkeit bei weitem hinter Gott zurück.

Gott als König der Könige

Ähnlich ist im Nachbarspsalm zu lesen (146,3–4):

„Verlasst euch nicht auf Fürsten!

Das sind nur Menschen, die können nicht helfen.

Wenn ihnen der Lebensatem ausgeht,
kehren sie wieder zur Erde zurück.

Dann ist es vorbei mit ihren Plänen.“

„Fürsten“ beeindruckt durch Arroganz, Aggression, Terror und Machtgebaren bis hin zum Krieg. Gott dagegen schenkt Leben und Heil, Versöhnung und Versorgung an Leib, Seele und Geist. Seiner Liebe ist zu trauen; seine Barmherzigkeit ermuntert dazu, *auf seine Güte zu hoffen*.

Zwei ursprünglich selbständige Psalmen?

Die abschließende dritte Strophe des Psalms ist einiges länger als die beiden ersten (12, 11, 18 Zeilen). Stand sie ursprünglich selbständig und bildete einen Psalm für sich? In der antiken Übersetzung ins Griechische, der Septuaginta, ist dies der Fall. Dort sind die vier Psalmen 146, 147 (längere erste Hälfte), 147 (längere zweite Hälfte) und 148 mit anderer Zählung zu einer Gruppe zusammengefasst. Alle vier sind jeweils überschrieben mit „Ein Halleluja-Psalme von Haggai und Sacharja“. Tatsächlich erzählen diese Psalmen aus der Zeit der Propheten Haggai und Sacharja, obgleich nicht von diesen selbst.

Inhaltliche Unterschiede

Mit einer Teilungshypothese zu Psalm 147 wären inhaltliche Unterschiede gut erklärbar: Ab Vers 12 werden Jerusalem und Zion angesprochen, eine Wir-Perspektive fehlt, und neues Hauptthema ist das *Wort des HERRN*. Anders in den vorausgehenden beiden Strophen (bis Vers 11): Dort wird die Gemeinde angesprochen, auch in der Wir-Form (Verse 1.5.7), und Hauptthema ist Gottes Zuwendung zu einzelnen vulnerablen Gruppen und zu Tieren. Aus diesen Unterschieden lassen sich jedoch keine zwingenden Argumente ableiten.

Psalm 147 als Doppelhymnus

So oder so bilden die beiden Hälften von Psalm 147 einen Doppelhymnus oder ein Doppelbild (Diptychon). Sie sind darin den Zwillingpsalmen 42 und 43 vergleichbar, die ebenfalls separat oder gemeinsam gelesen werden können. Manches spricht dafür, dass Psalm 147,12–20 der primäre, ursprüngliche Psalmteil war. Die vordere Psalmhälfte wäre dann an- und vorgebaut worden, auch als Brückentext zu Psalm 146. Freilich sind auch alle drei Strophen gut im Zusammenhang verständlich. In der Hebräischen Bibel (ihre Endredaktion erfolgte erst nach der Septuaginta-Übersetzung) handelt es sich um einen einzigen Psalm.

Dritte Strophe: Psalm 147,12–20

- ¹²*Preise, Jerusalem, den HERRN!
lobe, (Stadt) Zion, deinen Gott!*
- ¹³*Denn er hat die Riegel deiner Tore stark gemacht,
er hat deine Kinder gesegnet in deiner Mitte.*
- ¹⁴*Er setzt deinen Grenzen Frieden,
mit bestem Weizen sättigt er dich.*
- ¹⁵*Er sendet seine Rede zur Erde.
In Windeseile läuft sein Wort.*
- ¹⁶*Er lässt Schnee wie Wollflocken fallen.
Den Reif streut er wie weiße Asche aus.*
- ¹⁷*Eisbrocken lässt er im Hagel niedergehen.
Vor seinem Frost – wer kann da bestehen?*
- ¹⁸*Er schickt sein Wort, und das Eis schmilzt.
Er lässt seinen Tauwind darüber wehen,
das Wasser beginnt wieder zu fließen.*
- ¹⁹*Er verkündet Jakob sein Wort,
Israel seine Rechtssätze und Gebote.*
- ²⁰*So hat er an keinem anderen Volk gehandelt.
Darum kennen sie die Gebote nicht.
Halleluja!*

Sicherheit und Kindersegen, Frieden und Wohlstand

Auf die doppelte Aufforderung zum Gotteslob

*Preise, Jerusalem, den HERRN!
lobe, Zion, deinen Gott!*

folgt als Begründung der feste äußere und innere Wiederaufbau der Stadt:

*Denn er hat die Riegel deiner Tore stark gemacht,
er hat deine Kinder gesegnet in deiner Mitte.
Er setzt deinen Grenzen Frieden,
mit bestem Weizen sättigt er dich.*

Die mit starken Toren befestigte Stadt (vgl. Psalm 122) schützt vor Feinden und wilden Tieren. Sie ist die Grundlage für ein gesichertes Leben. Innerhalb einer solchen Stadt ist unbeschwertes Leben möglich. Nach Psalm 127 ist Kindersegen „eine Gabe des HERRN“. Die Kinder selbst sind von ihm *gesegnet in deiner Mitte* (vgl. Psalm 115). An den Grenzen der Region Jerusalem herrscht Frieden (vgl. Psalm 122), und die Nahrungsmittelversorgung ist in Premiumqualität gesichert.

Jerusalem als paradiesische Gottesstadt

Mit wenigen Strichen wird hier ein umfassendes und attraktives Friedensbild vor Augen gemalt: das Bild einer paradiesischen Gottesstadt (vgl. Psalm 46). In ihrer Mitte wohnt Gott selbst im Tempel. Alle haben, was sie zum Leben brauchen. Eine solche Stadt ist geprägt von Gemeinschaft und Zusammenhalt, Zufriedenheit und Solidarität unter ihren Bewohnerinnen und Bewohnern. All das sind Gründe für das Gotteslob. Wer Sicherheit und Kindersegen, Frieden und Wohlstand genießt, hat die allerbesten Gründe, Gott zu loben und ihm von ganzem Herzen zu danken.

Leben aus Gottes Wort

Hinter all diesen Segnungen steht Gott mit seinem Wort. Weithin bekannt ist eine Sentenz aus dem Fünften Mosebuch: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“ In dieser Linie denkt und bekennt der Psalmist:

*Er (der HERR) sendet seine Rede zur Erde.
In Windeseile läuft sein Wort.*

Gottes Wort wirkt, was es sagt

Im Hebräischen bedeutet „Wort“ zugleich „Sache“. Damit trifft es den Kern: Was Gott sagt, geschieht sogleich. Gottes Wort hat schöpferischen und verändernden Charakter. Psalm 33 resümiert: „Wenn er spricht, so geschieht's; wenn er gebietet, so steht's da.“ Diese Eigenschaft des Wortes Gottes ist an sehr vielen Stellen erkennbar, angefangen von der Schöpfungserzählung am Beginn der Bibel. Auch das Wunderwirken Jesu durch sein Wort gehört hierher, wohnt doch „in ihm die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“. Gottes Wort schafft und tut, was es sagt. Sein Wort erschafft, verändert und vollendet diese Welt. *In Windeseile läuft sein Wort.*

Gottes Wort schafft Leben

Die Wirksamkeit von Gottes Wort wird am Beispiel von Wetterphänomenen verdeutlicht:

Er (der HERR) lässt Schnee wie Wollflocken fallen.

Den Reif streut er wie weiße Asche aus.

Eisbrocken lässt er im Hagel niedergehen.

Vor seinem Frost – wer kann da bestehen?

Er schickt sein Wort, und das Eis schmilzt.

*Er lässt seinen Tauwind darüber wehen,
das Wasser beginnt wieder zu fließen.*

Wurde in der ersten Strophe des Psalms Gottes Wirken in der warmen Jahreszeit, Frühjahr und Sommer, verdeutlicht, so dient nun die kalte Jahreszeit, Herbst und Winter, zur Illustration. Schnee, Reif, Eis, Hagel und Frost gehorchen Gott genauso wie der warme Tauwind und Tauwetter.

Nähe zu Jesaja

Auch Jesaja 55 nutzt Wetterphänomene, um die Wirksamkeit von Gottes Wort zu verdeutlichen: „Regen oder Schnee fällt vom Himmel und kehrt nicht dahin zurück, ohne die Erde zu befeuchten. So lässt er die Pflanzen keimen und wachsen. Er versorgt den Sämann mit Samen und die Menschen mit Brot. So ist es auch mit dem Wort, das von mir ausgeht: Es kehrt nicht wirkungslos zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will. Was ich ihm aufgetragen habe, gelingt ihm.“

Israels Tora

Der Schlussabschnitt setzt zwei besondere Akzente:

Er verkündet Jakob sein Wort,

Israel seine Rechtssätze und Gebote.

So hat er an keinem anderen Volk gehandelt.

Darum kennen sie die Gebote nicht.

Halleluja!

Das Wort Gottes liegt in Israel als schriftliche und mündliche Rechtssätze und Gebote vor. Damals war dies exklusiv auf Israel beschränkt: Die Völker kannten die Tora noch nicht, von einem toragemäßen Leben ganz zu schweigen. Israels besondere Vorzugstellung begegnet auch am Ende der Psalmen 146 und 149. Bis heute hat Israel eine besondere Stellung als Empfänger der Tora, der fünf Mosebücher.

Abschluss und Übergang zum Folgepsalm

Wie alle Psalmen des „täglichen Lobs“ (146–150) schließt Psalm 147 mit einer Ermunterung zum Lob Gottes: *Lobt den HERRN!*, auf Hebräisch *Halleluja!* Im anschließenden Psalm 148 lobt die gesamte Schöpfung Gott: in einem kosmischen Lobpreis des HERRN, der nacheinander vom Himmel her und von der Erde her erklingt.

Zusammenfassung

Psalm 147 ist ein Juwel. In der vorliegenden Form ist er dreistrophig. Er verbindet die Freude am Lob Gottes mit zwei Hauptgründen für das Lob: Gottes Macht in der Schöpfung und Gottes Macht in der Gegenwart. Der Blick auf die Gegenwart enthält drei Hauptinhalte: (1) den äußeren und inneren Wiederaufbau Jerusalems nach dem Babylonischen Exil, (2) die Nähe und Zuwendung Gottes zu Menschen in Elend, Leid, Wehrlosigkeit und (3) die schöpferische Kraft des Wortes Gottes und seine einzigartige Weitergabe an Israel in Gestalt der Tora. Das Thema des Wiederaufbaus Jerusalems verbindet beide Psalmteile. Gottes prosoziale Wirksamkeit wird dagegen nur in der ersten Psalmhälfte thematisiert (147,1–11), der besondere Charakter des Wortes Gottes nur in der zweiten Texthälfte (147,12–20).

Gründe für das Gotteslob heute

Heute haben wir vermutlich andere Gründe für das Gotteslob. Sie liegen ähnlich wie damals im Bereich der persönlichen und der kollektiven Lebenserfahrung. Soziale und diakonische Themen haben sich verschoben, sind aber keineswegs verschwunden. Die schöpferische Kraft des Wortes Gottes ist keine andere als in früheren Zeiten. Heute sind es andere „Götter“ und Mächte, die das Leben bedrohen, begrenzen, mit kleinem und großem Krieg überziehen, Herzen zerbrechen und Wunden schlagen. Aber das Spannungsfeld zwischen Gott und Abgott, zwischen Leben und Tod, ist geblieben.

Ökologie und Schöpfungsdiakonie

Und schließlich stehen wir heute nicht nur staunend und lobpreisend vor den Wundern der Schöpfung Gottes, sondern auch mit einem sorgenvollen Blick in die Zukunft. Heute haben wir eine neue kollektive Aufgabe gegenüber der Natur: die Erderwärmung zu verlangsamen, unser Leben auf ein sich messbar veränderndes

Klima umzustellen und sich daraus ergebende Gerechtigkeitsfragen offen und fair zu diskutieren, um gemeinsam Lösungen zu finden. Ähnliche Aufgaben stellen sich auch im Blick auf das weltweite rapide Artensterben und im Blick auf den Verbrauch von Lebensräumen für Pflanzen, Tiere und Menschen.

Gott loben

An der Freude des Lobpreises Gottes hat sich seit alttestamentlicher Zeit nichts verändert. Indem wir Gott loben, stärken wir unser Vertrauen auf ihn, bekennen seine viel größeren Möglichkeiten und verkünden ihn unseren Nächsten. Angesicht unserer persönlichen, sozialen und ökologischen Herausforderungen finden wir immer wieder zu einem gut geerdeten Lobpreis Gottes zurück. Psalm 147 ist ein Muster dafür. Amen.

Die Bibel

Altes Testament: Psalm 147; Erstes Mosebuch 1,1–2,4a; 1,26–27; Drittes Mosebuch 11,13.15; Fünftes Mosebuch 8,3; 14,14; Psalm 33,(4–)9; 46,5–8; 87,4–7; 104,13–14; 115,12–15; 122,3.6–7; 127,3; 146,3–4.7–9; fünf Psalmenbücher: 1–41, 42–72, 73–89, 90–106, 107–150; Jesaja 40,26; 55,10–11; Ezechiel 34,11–16
Neues Testament: Matthäusevangelium 4,4; 5,5; 6,26; Markusevangelium 10,16; Lukasevangelium 1,51–53; 4,4; Kolosserbrief 2,9

Evangelisches Gesangbuch

Nr. 193: Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort

Nr. 199: Gott hat das erste Wort

Nr. 221: Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen

Nr. 223: Das Wort geht von dem Vater aus

Nr. 316; 317: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren

Nr. 447; 448: Lobet den Herren, alle die ihn ehren

Nr. 511: Weißt du, wieviel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt?

Nr. 580 (Württemberg): Eine freudige Nachricht breitet sich aus

Weitere Lieder zum Wort Gottes: Nr. 194–198, 578–579. Weitere Loblieder: Nr. 318–340, 606–611.

Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder plus

Nr. 17: Der Frieden gibt in den Höh'n (Ose schalom bimromav)

Nr. 24: Du bist der Schöpfer des Universums

Nr. 87: Wiesen und Berge, die Wälder und Seen

Nr. 173: Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn

Er hält die ganze Welt in seiner Hand

Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht

Heinrich Schütz, Zu Lob und Ehr mit Freuden singt (Psalm 147), SWV 252
(<https://www.youtube.com/watch?v=ZczRNL7yFD4>)

Pfarrer Prof. Dr. Bernhard Mutschler

Theologischer Vorstand der BruderhausDiakonie